

und uns desselben theilhaftig werden läßt. Sieh! Unser Landesherr ist gezwungen, die Aufsicht über sein Reich Beamten zu überlassen, weil sein schwaches menschliches Auge nicht überall hinblicken kann. Aber Gott der Allmächtige braucht sich durch niemand vertreten zu lassen!“

Es steht mir klar im Gedächtnis, mit welchem Ausdruck innerster Überzeugung der gute Vater diese Worte sprach. Auf mein jugendliches Gemüt machten dieselben einen so nachhaltigen Eindruck, daß sie für mein ganzes Leben bestimmend wurden.

Es war ein schwerer Verlust und ein herber Schmerz für uns, als mein guter Vater starb. Wir waren durchaus nicht wohlhabend, selbst als mein Vater noch lebte, denn durch seiner Hände Arbeit erhielt er uns. Sein plötzlicher Tod stürzte uns in die bitterste Armut.

Obgleich ich erst sieben Jahre alt war, wurde ich bereits aus der Schule genommen und mußte meine Mutter bei ihrer Thätigkeit unterstützen. Die ganze Woche hindurch hatte ich vom Morgen bis zum Abend angestrengt zu thun, aber Sonntags, wenn die Kirche aus war, und wenn wir unser einfaches Mittagsmahl verzehrt hatten, begab ich mich mit den andern Knaben des Dorfes auf den großen Spielplatz. Hier vergaß ich die Entbehrungen der Woche, und Geist und Körper gewannen neue Spannkraft. Wenn auch dieser Teil meines Lebens unter schwerer Arbeit und häufigen Sorgen verstrich, — denn oft waren die Nahrungsmittel in unserer Hütte recht spärlich verteilt, und meine dünnen Kleider schützten mich nur notdürftig während der Strenge des Winters, — so war ich dennoch froh und zufrieden, ja sogar glücklich, und noch jetzt denke ich mit Vergnügen an jene herrliche Zeit meiner Kindheit zurück.

---

Ich war ungefähr zehn Jahre alt, als ich eines Tages mit meinem Freunde Philipp Reich, dem ich recht innig zugethan war und welcher etwa zwei Jahre mehr zählte als ich, das benachbarte Dorf besuchte.

Meine Mutter hatte mir einen freien Tag gegeben und selbst ihre Sonntagskleider angelegt, ohne jedoch mit uns zu gehen. Ich bekam reichlich Badwerk mit auf den Weg und die Erlaubnis, so lange ausbleiben zu dürfen, als ich wollte, machte mein Glück vollständig. Wir schlenderten also in der fröhlichsten Stimmung die Landstraße entlang, indem ich begierig Philipp's Erzählungen lauschte und von Zeit zu Zeit Fragen an ihn stellte.

„Und weißt du denn wirklich gar nicht, wie die See aussieht, Ludwig?“

„Nein Philipp! Wie könnte ich auch? Du weißt, daß ich niemals über die Feldmark unseres Dorfes hinausgekommen bin.“

„Aber hat dir denn dein Vater nie etwas davon erzählt?“

Da er bemerkte, daß er durch diese Frage eine schmerzliche Erinnerung in mir erweckte, fuhr er schnell fort:

„Komm, Ludwig, ich will dich zu einem Orte führen, wo du das Meer sehen kannst und ich will dir alles erzählen, was ich über dasselbe weiß; und dann wollen wir zu dem alten Gärtner Blank gehen, der jetzt an dem Schulplatz wohnt, früher aber